



Vikterbote

Informationen der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor · Dülmen
Januar 2020 · Ausgabe 19



Pfarrechant
Markus Trautmann

Andere Zeiten: Neue Wege!

Inzwischen ist es mehr als sechs Jahre her, dass Ende 2013 die erste Ausgabe des Viktor-Boten in die Dülmener Haushalte flatterte. Anlass war die bevorstehende Gründung einer fusionierten und damit neuen Pfarrgemeinde Anfang 2014. „Das alles ist auf den ersten Blick eine administrative, eine organisatorische Angelegenheit“, konnte man damals im Vorwort der ersten ViBo-Ausgabe lesen. Und weiter: „Und doch spüren wir alle: Es geht um Identität und um Beheimatung von Menschen“.



Titelseite der ersten Ausgabe

Große Worte, leicht zu missverstehen: Identität und Beheimatung. „Unsere Heimat ist im Himmel“, so lässt einmal der hl. Paulus fast lapidar seine Gemeinde in Philippi wissen; „von dorthin erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter.“ (Phil 3,20) Das kann schnell Missverständnisse provozieren: als sei der Christ weltabgewandt und lebensuntüchtig. Das Gegenteil ist gemeint: Der Christ erwartet ja Perspektive gerade für das Leben hier und jetzt – durch seine Freundschaft mit Jesus Christus. Gläubige Menschen vertrauen darauf, dass das Leben reich und weit wird, wenn man sich auf das Leben und die Botschaft dieses Jesus von Nazareth einlässt.

Fortsetzung auf Seite 2

Die Schlittenkufen unter dem Weihnachtsbaum

Erinnerungen an den letzten Kriegswinter vor 75 Jahren



Dülmen im Schnee:
Glocken für den Krieg



großes Bild: Sammlung Gertrud Kersting / kleines Bild: Postkartenmotiv aus den Kriegsjahren

Das Weihnachtsfest 1944 habe ich wohl immer verdrängt, doch nun möchte ich es einmal niederschreiben. An diesem Weihnachten vor 75 Jahren war ich elf Jahre alt, und unsere Familie wurde immer kleiner. Immer wieder gab es Angriff auf unser kleines Städtchen und die ständige Angst um unser Leben.

Das Weihnachtsfest rückte näher. Wir sehnten uns so sehr nach Frieden. Ob man uns an den Weihnachtstagen verschont mit der schrecklichen Bombardierung? Wie ich mich erinnere, verlief alles ruhig.

Früher gab es in den meisten Familien erst am Weihnachtsmorgen die Bescherung – so auch bei uns. Am Heiligen Abend wurde ich dann rechtzeitig ins Bett geschickt. Meine Eltern haben dann wohl die Wohnküche geschmückt und den Tannenbaum aufgestellt. Ein Wohnzimmer hatten wir nicht. Im Haus gab es auch keine Elektrizität, doch eine Petroleumlampe sorgte für das nötige Licht.

Nach unserem gemeinsamen Kirchengang am Weihnachtsmorgen führten meine

Eltern mich ins besagte Weihnachtszimmer. Als erstes sah ich natürlich wie immer meine Puppe, die mal wieder neu eingekleidet worden war. Das hat mir immer so gut gefallen – waren doch meine Freundinnen und ich liebevolle Puppenmütter. In diesem Jahr hatten wir nur ein kleines Bäumchen. Auch die Krippe vermisste ich sehr. Aber auf dem Boden vor dem Weihnachtsbaum lag doch noch etwas! Ein Tannenzweig lag darauf; und ich erkannte nicht sofort, was es



Helmut als Soldat; Sammlung Gertrud Kersting

denn sein konnte. Zwei Kufen aus Gusseisen kamen zum Vorschein, außerdem einige eiserne Verbindungsstücke für einen Schlitten. Das war alles.

Mein Vater erklärte mir, dass mein Bruder Helmut, der vor seiner Militärzeit auf der Eisenhütte Prinz Rudolph als Former beschäftigt war, für mich den schönsten Schlitten hätte bauen wollen. Die Fertigstellung hätte in seinem Heimaturlaub geschehen sollen. Leider gab es für ihn keinen Urlaub mehr. Er ist am 10. September 1944 im Alter von 18½ Jahren gefallen. Dennoch war ich so glücklich über das unvollständige Weihnachtsgeschenk meines Bruders. Den Schlitten hat niemand mehr fertiggebaut. Im Chaos des Kriegsendes war niemandem der Sinn danach. Die meisten Männer waren eingezogen oder gefallen.

Der Schlitten meines Bruders Helmut wäre mein zweiter Schlitten gewesen. Denn auch mein noch älterer Bruder Bernhard, der 1942 im Alter von 19 Jahren in Russland gefallen ist, hatte mir schon zu seiner Zeit, da er in der Schreinerlehre war, einen Schlitten gezimmert. Ich

war glücklich über dieses einfache Gefährt. Bernhard hatte es mit viel Liebe gemacht. Böse Buben nannten es „Krippken“, da man mit ihm nicht allzu schnell vorwärtskam. Das machte mir aber nichts aus, denn viele Kinder hatten gar keinen Schlitten, dafür aber tolle Schlinderbahnen. Diese durften wir aber nur mit Holzschuhen benutzen.

Nun wollte Helmut mir einen ganz besonderen Schlitten anfertigen. Wenn es dazu gekommen wäre, hätte er bestimmt freudestrahlend gesagt: „Jetzt werden deine Freundinnen und Freunde große Augen machen, genau wie du es tust. Ich hoffe, du bist demnächst die Schnellste, die vom Bunker saust.“ Ja, das hätte er bestimmt gesagt, da er mich in gewisser Hinsicht immer anfeuern wollte.

Jedes Jahr, wenn ich Rückschau halte, denke ich an dieses Geschenk zurück: ein Schlitten, der nie fertig gemacht werden konnte – denn im März 1945 wurde er von Bomben zerstört.

Gertrud Kersting,
geb. Döveling

Fortsetzung Grußwort von Seite 1

Andere Zeiten: Neue Wege!

Der „Viktor-Bote“ erscheint zum letzten Mal

Und so sollte sich auch eine christliche Gemeinde verstehen: an der Welt und der Gegenwart interessiert – statt selbstgenügsam und zurückgezogen an einer Art Clubhaus herumzuwerkeln; mit festem Vertrauen, dass Gott auch uns und unserer Zeit eine bestimmte Aufgabe zugedacht hat – statt verschüchtert oder in Selbstmitleid der guten alten Zeit nachzutruern. Das heißt alles andere, als das eigene Profil preiszugeben und irgendwie im gesellschaftlichen Einerlei mitzudümpeln. Aber Profil und Identität entstehen in der Begegnung, im Gegenüber. Dieser Perspektive will sich unsere Pfarrgemeinde in einer ganz konkreten Weise durch das künftige Begegnungszentrum „einsA“ im Herzen der Dülmener Altstadt stellen. Die gesellschaftlichen Herausforderungen, sozialen Verwerfungen und menschlichen Bedürfnisse sind einfach zu offenkundig, als dass man sich achselzuckend abwendet oder sich gar vor dem Spott und den Ressentiments der Besserwisser und Bedenkenträger wegduckt.

Kühne Worte lesen wir in einer pastoral-theologischen Skizze aus dem Jahr 2014 zum künftigen einsA (damals noch mit dem Arbeitstitel IGZ): „Die neue Kirchengemeinde St. Viktor präsentiert und erlebt sich im IGZ Dülmen (also dem „einsA“) in ihrer Identität und Struktur als irreversibel offen



ein kleiner Einblick in die Themen vergangener Ausgaben

für das soziale und kommunale Leben der Menschen in Dülmen. Die Gläubigen nehmen in einer Selbstverständlichkeit an bislang als ‚außerkirchlich‘ empfundenen Aktivitäten und Themen Anteil, die unumkehrbar ist.“ Und weiter: „Ein Rückzug in die ‚eigenen‘ bzw. bestimmten Gruppen vorbehaltenen Räume ist in Zukunft rund um St. Viktor nicht mehr möglich. Bei den Gläubigen reift das Bewusstsein, nicht einfach ‚Kerngemeinde‘ in der Distanz zu den ‚Fernstehenden‘ zu sein. Die Gläubigen werden motiviert, sich wertschätzend und generationenübergreifend anderen Menschen aus anderen Milieugruppen zuzuwenden.“

Man darf hoffen und wünschen, dass dies auf die vielbemühte „Außenwahrnehmung“

der Pfarrei ausstrahlt: „Die Bevölkerung erkennt und erlebt im IGZ Dülmen („einsA“) kirchliche Präsenz und Dienstleistung als einen integralen Bestandteil des sozialen und kommunalen Lebens von Dülmen. ‚Kirche‘ wird nicht mehr nur als Fremdkörper oder Exot, sondern als Bereicherung erfahren.“ Daher: „Den Menschen wird nicht länger signalisiert, dass sie nur mit speziellen Anliegen ‚kommen‘ dürfen und nur mit bestimmter Anbindung ‚dazugehören‘. ... Der Aufenthalt rund um St. Viktor geht von ganz anderen Prämissen aus: Insbesondere hält die Betonung des Inter- generativen das Bewusstsein wach, dass jedes Lebensalter seine Würde hat und dass das konkrete Miteinander der Generationen – sei es experimentell, sei es altbewährt – bereichernd ist. Und dies über Konfessions- und Milieugrenzen hinweg.“

Wie gesagt und zweifellos: Kühne Worte – weil Auskunft zu einer kühnen Idee, die groß von den Ressourcen und Potentialen in unserer Pfarrei und in unserer Stadt denkt. Denn das „einsA“ darf auf viele Mitstreiter bauen und vertrauen: Es ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Pfarrgemeinde St. Viktor und der Stadt Dülmen

und damit zwischen dem Land NRW und dem Bistum Münster. Daher werden Landesministerin Scharrenbach und Diözesanbischof Felix am 9. Mai in Dülmen weilen, wenn das „einsA“ offiziell seiner Bestimmung übergeben wird.

Vor dem Hintergrund des soeben Skizzierten erschließt sich eigentlich von selbst, dass sich auch unser „Viktor-Bote“ noch weiter öffnen muss und neu aufstellen wird: inhaltlich wie optisch. Er wird dem künftigen einsA-Magazin Platz machen, das in der Osterzeit an den Start geht. Das neue Magazin erscheint voraussichtlich dreimal im Jahr. Es wird in einem Innenteil das jeweils aktuelle Veranstaltungsprogramm des „einsA“ vorhalten; ein Mantelteil stellt Menschen und Themen, Ideen und Projekte rund um das „einsA“ vor. Und natürlich wird auch das Leben von St. Viktor, der Trägerin des „einsA“, weiterhin vorkommen. Allerdings werden sich bestimmte Termine und Ankündigungen, Mitteilungen und Rückblicke künftig vor allem in anderen „Formaten“ finden – angefangen bei unserer Website www.katholisch-in-duelmen.de, über die Aushänge in den Kirchen, das wöchentliche Publicandum im Gottesdienst, die vierzehntägige „Viktor-Info“, die Bistumszeitung „Kirche und Leben“ bis hin zu einer sehr guten Berichterstattung in der lokalen Tages- und Wochenpresse.

Der gute alte Viktor-Bote hat in 19 Ausgaben und in sechs Jahren viel Interessantes und Aktuelles, Nachdenkliches und Spirituelles präsentiert: in Interviews und Reportagen, durch Fotoreihen und Terminüberblicken ergab sich ein bunter Strauß christlicher Haltung und kirchlichen Engagements hier bei uns vor Ort. Schön, dass uns alle Ausgaben in digitaler Weise im Archivbereich unserer Website erhalten bleiben!

Ein Lied der Generationen



Liebe Gemeindemitglieder, zum letzten Mal schreibe ich Ihnen im alten Format, und gerne nutze ich die Gelegenheit, an der Schwelle zum einsA ein intergeneratives Lied in den Mittelpunkt zu stellen: *Wort des Vaters, Licht der Heiden, / Heil und Trost der ganzen Welt, / heute bist du unter Freuden / in dem Tempel dargestellt.* Auf einer hymnischen Melodie des 19. Jahrhunderts entfaltet sich im Text die Begegnung der beiden Senioren, Hannah und Simeon, mit dem kleinen Kind Jesus, das ihre Sehnsucht erfüllt und Gottes Verheißung wahr macht. Simeons Lob beten wir ja im abschließenden Stundengebet, der Komplet: *Nun, ruft Simeon voll Freuden, / nun will ich in Frieden gehn; / das verheißne Licht der Heiden, / unser Heil hab ich gesehn! / So viele Jahre hat er geduldig gewartet, gehofft und gebetet, und nun kommt im Kind dieses verheißene Licht zu ihm, so dass er sein erfülltes Leben abgerundet sieht. Nicht jede Begegnung, die uns im einsA erwartet, wird unsere Sehnsüchte derart erfüllen, aber ich hoffe doch, dass es uns gelingt, dieses Haus, das ja Eins für uns Alle ist, so mit Leben und Begegnung zu füllen, dass wir dieses verheißene Licht auch im gemeinsamen Alltag immer wieder spüren.*

Ganz im Sinne der Begegnung der Generationen starte ich auch ein Projekt, in dem ich meine Leidenschaft für Kinofilme in das Leben im einsA einbringen möchte: zum Auftakt der Reihe „Kino im einsA“ werde ich drei Filme präsentieren, in denen Menschen der verschiedenen Generationen einander neue Perspektiven eröffnen, indem sie sich auf einander einlassen, einander vertrauen lernen. Seien Sie auch zu diesen Filmabenden herzlich eingeladen. Im kommenden Magazin zum einsA werde ich anstelle einer Liedbetrachtung einen Impuls zu jeweils einem Film geben. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine gesegnete Zeit im neuen Jahr!

Ihr Christoph Falley

Bild oben: Fenster „Darstellung des Herrn“ von Franz Borgias Mayer (1848–1926); Foto: Wojciech Dittwald - Selbst fotografiert, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org>

Statistisches

Unsere Gemeinden im letzten Jahr*

Gemeinde	Kirchen- mitglieder	Taufen	Erst- kommunionen	Firmungen	Trauungen**	Sterbefälle
St. Agatha	1.650 (1.686)	19 (17)	16 (19)	1 (39)	4 (3)	21 (16)
St. Antonius	1.399 (1.408)	14 (17)	17 (21)	2 (26)	5 (5)	19 (22)
St. Jakobus	726 (717)	21 (20)	7 (9)	1 (0)	10 (8)	18 (11)
St. Joseph	4.830 (4.963)	26 (26)	31 (41)	27 (39)	2 (3)	67 (57)
St. Mauritius	1.721 (1.762)	10 (11)	24 (15)	8 (12)	2 (3)	14 (16)
St. Viktor	4.029 (4.145)	18 (12)	10 (17)	18 (0)	1 (3)	74 (42)
Gesamt	14.355 (14.681)	108 (103)	105 (122)	57 (116)	24 (25)	213 (164)

* November 2018 bis November 2019 / ** Anzahl der Paare / in Klammern sind die Zahlen vom Vorjahr aufgeführt

eins Ein Haus für Alle

– Es geht los!

Eröffnungsfest am 9. Mai



Baustellenfest im zukünftigen „Markt der Möglichkeiten“ am 31. August 2018

Die Freude in unserer Gemeinde ist groß, dass wir nun am Samstag, den 09. Mai 2020 die Eröffnung des einsA im Rahmen eines großen Eröffnungsfestes feiern dürfen.

Dazu wird es neben einem offiziellen Festakt am Morgen mit vielen Ehrengästen und einer Party am Abend ein vielfältiges „**Programm für alle**“ in der Zeit von 12:00 Uhr bis 18:00 Uhr im Laufe des Samstags geben.

Bei diesem „Eröffnungsfestprogramm für alle“ sind insbesondere neben den Kooperationspartnern des einsA, der FBS und der städtischen Ehrenamtlichen auch alle Gruppen, Aktiven und Verbände unserer Kirchengemeinde eingeladen, sich mit einem intergenerativen Angebot bzw. Aktion einzubringen. Das können Spielangebote, musische, künstlerische, spirituelle und sportliche Aktivitäten sein, zudem kann

auch für das leibliche Wohl aller Generationen etwas Kulinarisches angeboten werden.

Im November hat bereits ein erstes Planungstreffen stattgefunden und viele Gruppen und Einrichtungen Dülmens haben erste Angebote und Ideen miteinander ausgetauscht. Bis Anfang Januar haben alle Interessierten noch die Möglichkeit ihre Angebotsideen für das Eröffnungsfest über die FBS oder die Pfarrbüros an die Verantwortlichen weiterzugeben. Auf einem zweiten Planungstreffen am Donnerstag, den 16. Januar werden dann die Planungen fortgesetzt und das bunte Programm abgestimmt.

Beim Eröffnungsfest haben alle Dülmener und Interessierte Gelegenheit, dann auch alle Räumlichkeiten und Plätze rund um das einsA mit angebotenen Führungen zu entdecken und das Feiern und die Begegnung wird mit manchem kulinarischem Leckerbissen nicht zu kurz kommen.

Ich bin dabei – Wir sind dabei!



Beim Baustellenfest wurde schon gemeinsam „am Haus gebaut“

Eine herzliche Einladung an alle, die Spaß haben, sich in unserem Mitmachhaus einzubringen.

Das einsA sucht Freiwillige, die Spaß haben mit und für andere Menschen im Haus was zu tun!

Neben den im Haus ansässigen Organisationen – den Basisakteuren – können auch Vereine, Verbände und Gruppen – als Kooperationspartner – Veranstaltungen anbieten.

Damit das gelingen kann, braucht es neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen im einsA auch Freiwillige, die Lust haben, im Haus mitzuarbeiten.

Unser Freiwilligenmanagement sieht für die Anfangsphase vor, dass wir Freiwillige in vier Bereichen suchen:

► **als GastgeberInnen im Foyer:** Sie begrüßen unsere Gäste, bieten sich zum Gespräch an und leisten – vor allem in der Anfangsphase – kleine Hilfestellungen rund um unsere Besucher.

► **Als MitarbeiterIn am Infopoint:** Der Infopoint bildet das organisatorische Kernstück des einsA. Sie unterstützen die MitarbeiterInnen in der Organisation des Hauses, kümmern sich um Anfragen der Gäste zu Veranstaltungen, unterstützen die Buchausleihe der Bücherei usw.

► **Als AngebotgeberIn für Veranstaltungen:** Sie haben als Einzelperson ein besonderes Talent und möchten dieses anderen Menschen zur Verfügung stellen. Dieses könnte im kreativen Bereich sein, als VorleserIn, sie spielen ein Instrument, stellen Urlaubsbilder aus fernen Ländern vor, und...und...und...

► **Als Mithilfe im Bistro:** Zu den Spitzenzeiten braucht es tatkräftige Hilfe im Bistrobereich, die Kitakinder brauchen ihr Essen, die Veranstaltungswagen mit Getränken werden bereitgestellt, kleinere Hilfen für Cafébesucher inbegriffen.

Wenn Sie also Lust haben, unsere gemeinsame Aufbauarbeit an der einen oder anderen Stelle zu unterstützen, brau-

chen wir ihre Zeit etwa 2-3 mal im Monat für etwa 4 Stunden.

Wir möchten eine gute Freiwilligenarbeit im Haus aufbauen, deshalb bieten wir Ihnen neben regelmäßigen Treffen mit anderen Freiwilligen auch gemeinsame Fortbildungen und die Beteiligung an der Entwicklung der Freiwilligenarbeit im einsA an.

Wir möchten mit Ihnen gemeinsam eine Willkommenskultur prägen, die deutlich macht, dass das einsA ein Haus für alle in Dülmen ist, in denen sich die unterschiedlichsten Menschen, Gruppen und Aktivitäten zum Wohle aller entfalten können.

Ein erstes Treffen findet statt am Montag, den 3. Februar um 19:00 Uhr in der Familienbildungsstätte Dülmen, Kirchgasse 5.

Wir sind dabei!

Kontakt

Gerne können Sie sich jetzt schon anmelden! (fbs-duelmen@bistum-muenster.de)

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, melden Sie sich gerne in der FBS Dülmen (Tel: 02594 94300), im Pfarrbüro St. Viktor (Tel: 02594 98131), in der Freiwilligenbörse der Stadt (Tel: 02594 12888) oder im einsA-Büro am Bült 5. (02594 7823330)

So funktioniert die Arbeit im einsA

Jede Organisation braucht eine Struktur



erste Programmplanungskonferenz im Oktober 2019

Das einsA im Zentrum der Innenstadt bündelt und initiiert zukünftig die verschiedensten Aktivitäten im Bereich intergenerativer Arbeit, der Begegnung und Bildung von Menschen unterschiedlicher Generationen.

Das wird in der ersten Phase der Entwicklung in vier großen Themenbereichen geschehen:

- einsA – kreativ
- einsA – fit und gesund
- einsA – spirituell
- einsA – politisch

In Anlehnung an unser erstes **Handlungskonzept** (www.einsA-duelmen.de) haben die Basisakteure, die im Haus ihren Platz haben, diese vier Begriffe gefunden, um die Themen zu bündeln.

Alle Vereine, Verbände und Gruppen aus der Stadt Dülmen sind eingeladen, ihre Veranstaltungen und Aktivitäten mit ins Haus einzubringen. Dafür haben die Projektpartner Stadt, Kirchengemeinde St. Viktor und die Familienbildungsstätte das einsA größer gebaut, als für ihren je eigenen Bedarf. Es entsteht Raum für Größeres, Gemeinsames und Veränderung.

Die Einladung an alle Dülmenerinnen und Dülmener, an alle Vereine und Verbände ist ausgesprochen, das Haus mitzugestalten und mitzutragen – ideell, durch persönlichen Einsatz oder auch durch finanzielle Solidarität in Form von (Sach-) Spenden. Ein solches „Mitmachhaus“ – ist einzigartig in Europa und wir wollen es auch einzigartig werden lassen. Das soll sich vor allem auch durch das Miteinander im Haus ausdrücken: Hauptamtliche arbeiten mit Freiwilligen zusammen, die Organisationen im einsA kooperieren mit Vereinen und Gruppen, im Bistro soll es

eine Willkommenskultur geben, die einladend ist und eine Haltung des Wohlwollens für alle Unterschiedlichkeiten der Menschen und ihrer Interessen spiegelt.

Damit dieses gelingen kann, haben die Verantwortlichen des Projektes eine Organisationsstruktur aufgestellt, die das Mitmachen und -entscheiden fördert. **Das einsA organisiert sich von unten nach oben**, aus konkreten Ideen werden Initiativen und Veranstaltungen, die von den Basisakteuren und Kooperationspartnern vorbereitet, organisiert und finanziert werden.

Am **Infopoint**, dem zentralen Tresen im Foyer entsteht die praktische Anlaufstelle für alle Aktivitäten im Haus, für Veranstaltungen und Ausstellungen, für kurzfristige Angebote und Anmeldungen.

In der **Akteurskonferenz** organisieren die Basisakteure ihre Angebote und stimmen die Aktivitäten im intergenerativen Bereich miteinander ab. Jeder Basisakteur im einsA – von der Kita bis zur Freiwilligenbörse – hat gleichzeitig ihren jeweils eigenen Auftrag weiter zu erfüllen. Sie trifft sich alle zwei Wochen.



Bald gibt es einen freien Blick auf das einsA

Fortsetzung Grußwort von Seite 3



Infostand auf dem Wochenmarkt

In den **Programplanungskonferenzen** bündeln die Kooperationspartner (alle Vereine und Gruppen, die bei uns gelistet sind) ihre Veranstaltungen, entwickeln gemeinsam neue Ideen und Kooperationen. Sie tagt alle drei Monate.

Die **Geschäftsleitung** einsA hat für die Projektpartner den Auftrag, das Haus zu leiten, inhaltliche Impulse zu setzen, Fortbildungen für Freiwillige zu initiieren und das Haus nach innen und außen zu vertreten. Sie koordiniert die Hauptamtlichen des einsA. Dazu ist sie dem Träger des einsA, der Kirchengemeinde (und dem Projektpartner Stadt) verantwortlich.

Die **Entscheiderkonferenz** wird aus den Trägervertretern der Basisakteure gebildet, hier werden Finanzierungen abgesprochen, Personal bereitgestellt und übergeordnete Projektplanungen verantwortet. Sie wird alle zwei Monate zusammenkommen.

Der **Lenkungsbeirat** tagt vierteljährlich. Er ist zusammengesetzt aus Vertretern von

Stadt und Kirche. Seine Aufgabe ist die Beratung der konzeptionellen Gesamtentwicklung des einsA. Außerdem ist der Lenkungsbeirat Anlaufstelle, wenn es Konflikte um die Nutzung des Hauses gibt.

Durch diese Konferenzstruktur wollen wir gewährleisten, dass Ideen und Konzepte im einsA entwickelt und umgesetzt werden können. Weitere Infos rund um die Vorbereitung der Konzeption im einsA sind auf der Webseite zu finden.

Cilli Scholten

www.facebook.com/StViktorDuelmen



Viele weitere Neuigkeiten und Rückblicke aus unserem Gemeindeleben erfahren Sie unter katholisch-in-duelmen.de
Klicken Sie mal rein!

www.instagram.com/stviktorduelmen/

Impressum:
ViSdP.:
Katholische Kirchengemeinde St. Viktor
Josef-Heiming-Straße 3, 48249 Dülmen
Stand: 6. Dezember 2019

Sonntag des Wort Gottes

Alltag mit dem Wort Gottes bei uns



Im Laufe des bürgerlichen und kirchlichen Jahres gibt es eine Reihe von Gedenktagen. Entweder erinnern sie an historische Ereignisse (Holocaustgedenktag, Tag des Mauerfalls, Weihnachten, Ostern, Pfingsten) oder an wichtige Themen bzw. Ideen (Tag der Menschenrechte, Tag der Toilette, Tag des Wassers, Fronleichnam, Allerseelen). Der Reihe kirchlicher Gedenktage hat Papst Franziskus einen weiteren hinzugefügt, den „Sonntag des Wortes Gottes“. Begangen werden soll er immer am sog. dritten Sonntag im Jahreskreis des Kirchenjahres, d.i. normalerweise der dritten Sonntag nach Erscheinung des Herrn – Heilige Drei Könige, also Ende Januar. Die Wichtigkeit des Wortes Gottes in der Liturgie, in der Verkündigung und im Alltag will dieser Sonntag ins Bewusstsein bringen, ähnlich wie es das Fronleichnamsfest für die Eucharistie tun will.

In unserer Pfarrgemeinde messen wir in jeder Sonntagsmesse dem Wort Gottes große Bedeutung bei, indem es von ausgebildeten Lektorinnen und Lektoren vorgetragen wird, das Evangelium feierlich verkündet wird und die Seelsorgerinnen und Seelsorger es durch Katechese oder Predigt auszulegen versuchen.

Feste Angebote sich tiefer mit dem Wort Gottes zu beschäftigen sind der schon seit Pfr. Herpers Zeiten existierende Bibelkreis auf Karthaus, die Bibelabende während der Fastenzeit im Pfarrheim St. Mauritius und das Bibelgespräch am 1. und 3. Donnerstag im Monat in der Kapelle von St. Mauritius. Bei den Bibelabenden während der Fastenzeit steht die populärwissenschaftliche Beschäftigung mit einzelnen Bibeltexten im Vordergrund. An fünf Abenden, die unter einem Rahmenthema stehen, setzen sich die Interessierten so mit der

Heiligen Schrift auseinander. Begleitet werden sie dabei von einer Exegetin der Ruhr-Universität Bochum. Jeder Abend ist in sich abgeschlossen. Beim Bibelgespräch in der Kapelle von St. Mauritius geht es eher um einen geistlichen Zugang zu ausgewählten Bibeltexten. In diesem Jahr ist es die 2. Lesung des kommenden Sonntages. Neben den eigenen Fragen an den entsprechenden Text, geht es auch darum, sich vom Text ansprechen, anregen und berühren zu lassen. Zeiten der Stille und des Gebetes gehören zu dieser Art und Weise des Bibellesens dazu.

Sicherlich wird es auch eine Reihe von Mitgläubenden geben, die sich alleine oder im kleinen Kreis mit dem Wort Gottes beschäftigen und ihren Alltag mit ihm leben.

So oder so, sind wir dabei auf einem guten Weg, das Wort Gottes in unserem Alltag wirken zu lassen. Bekanntlich ist ja nicht alle Tage Sonntag!

Termine für das Bibelgespräch

- ▶ 2. und 16. Januar
 - ▶ 6. und 20. Februar
 - ▶ 5. und 19. März
 - ▶ 2. und 16. April
 - ▶ 7. Mai
 - ▶ 4. und 18. Juni
- jeweils um 19.00 Uhr
Jeder Abend ist in sich abgeschlossen.

Die Sonntagabendmesse in St. Viktor



Foto: Dietmar Rabich

Die Sonntagabendmesse in St. Viktor ist eine Heilige Messe für ganz Dülmen „Stadt und Land“. Sie steht in der Tradition der sonntäglichen Abendmesse in Maria Königin, die ebenfalls für alle Katholiken Dülmens angeboten wurde. Feiernder Priester war jeweils derjenige, der die Krankenwoche hatte.

Noch in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts teilten sich etwa 12 Priester diesen Dienst. Von daher war bei der Gestaltung dieser Messfeier und ihrer Predigt stets eine große Abwechslung geboten. Wer in den entsprechenden Publikationen nachsah, welcher Priester die Krankenwoche

hatte, konnte schon ahnen, wie die Sonntagabendmesse sein würde. Vielleicht überlegten dann auch einige, ob sie hingehen würden oder nicht.

Die 19-Uhr-Messe am Sonntag in St. Viktor wird inzwischen ausschließlich von den Priestern der Pfarrei gefeiert. Der Gedanke der unterschied-

lichen Gestaltung hat hier drunter nicht gelitten. Am 2. Sonntag im Monat wird ein Choralamt gefeiert, in dem die ältesten Gesänge der Kirche und einige Gebete in ihrer „Muttersprache“ Latein der Messfeier ihr Gepräge geben. Am letzten Sonntag im Monat wird der „Mittendrin-Gottesdienst“ gefeiert. Begleitet von Pastoralreferent Christian Rensing bereitet ein engagiertes Team diese Heilige Messe vor, gestaltet eine kreative Umsetzung der biblischen Botschaft, unterstreicht den Gemeinschaftscharakter der Eucharistiefeier durch die Möglichkeit, beim Eucharistischen Hochgebet und zur heiligen Kommunion, die unter der Gestalt des Brotes und des Weines gereicht wird, um den Altar zu stehen.

Für viele Mitfeiernde der Sonntagabendmesse in St. Viktor ist diese ein echter Ruhepunkt nach einem nicht immer erholsamen „Wochenende“, vor dem Start in die neue Arbeitswoche. Diesem Bedürfnis will ein weiteres Gottesdienstformat entgegenkommen. Am

dritten Sonntag im Monat wird künftig eine „mediative Eucharistiefeier“ angeboten werden. Einfache (Taizé-)Gesänge, längere Zeiten der Stille, Verzicht auf die Lesungen, nur der Vortrag des Evangeliums mit einem Impuls zum persönlichen Nachdenken und meditative Musiksequenzen werden diese Form der Messe bestimmen.

Termine der meditativen Eucharistiefeiern

- ▶ 19. Januar
 - ▶ 16. Februar
 - ▶ 22. März (4. Sonntag)
 - ▶ 19. April
 - ▶ 17. Mai
 - ▶ 21. Juni
 - ▶ 19. Juli
 - ▶ 16. August
 - ▶ 20. September
 - ▶ 18. Oktober
 - ▶ 15. November
 - ▶ 20. Dezember
- jeweils um 19.00 Uhr

Evtl. notwendig werdende Änderungen entnehmen Sie bitte der Viktor-Info, unserer Internetseite und der Presse.

»Möge die Straße uns zusammenführen ...« – Serie – Teil 12

Viele Straßen in Dülmen und den Ortschaften tragen die Namen bekannter oder weniger bekannter christlicher Glaubenszeugen. Im Viktor-Boten werden einige Straßen näher vorgestellt. – Heute: „Bergfeldstraße“



Die Bergfeldstraße liegt nördlich der Dülmener Altstadt und bildet eine Verbindungsstraße zwischen Coesfelder und Münsterstraße. Ein Ortunkundiger mag bei dem Straßennamen „Bergfeld“ nur an eine Landschaftsbezeichnung (wie „Bergstraße“ oder „An den Wiesen“) denken, tatsächlich aber wird an eine Dülmener Persönlichkeit erinnert, bedauerlicherweise ohne Nennung des Vornamens: Die Rede ist von dem Dülmener Kaplan Franz Bergfeld. Sein Name rückt sein einiger Zeit

wieder ganz neu ins öffentliche Bewusstsein, wurde doch die neue Cafeteria im Krankenhaus „Café Franz“ getauft; eine Erläuterungstafel am Eingang zum Cafeteria-Bereich erklärt den Hintergrund.

Wer war Franz Bergfeld? Geboren am 14. April 1806 als Sohn eines Dülmener Brenneisbesitzers und Kaufmanns, wuchs Franz Bergfeld in seiner Heimatstadt auf. Bald nach seiner Priesterweihe machte ihm seine stark angegriffene Gesundheit so sehr zu schaffen, dass er nach Dülmen zurückkehrte. Seine eigene Situation, aber noch mehr die Notlage bedürftiger Mitbürger ließen in ihm den Gedanken reifen, auf dem Gebiet der städtischen Krankenversorgung neue Schritte zu initiieren. Bei Hausbesuchen wurde er mit dem Elend der auf den Höfen und in Hinterhäusern unversorgt dahinvegetierenden Kranken und Alten konfrontiert. Ein erster Schritt der Abhilfe sollte sein, dass Kaplan Bergfeld bei den Barmherzigen Schwestern in Münster anfragte, ob



Links im Bild: Das Franz-Hospital vor 1931; Sammlung Erik Potthoff

diese Pflegerinnen für die Versorgung mittelloser Kranker entsenden könnten. Nachdem der Orden, landläufig als „Clemensschwester“ bekannt, seine Bereitschaft signalisiert hatte, fand Bergfeld in seiner eigenen Familie sowie bei verschiedenen Dülmener Bürgern tatkräftige Wohltäter, die für die materielle Grundlage seiner Unternehmung Sorge tragen wollten.

Ende Juni 1846 kamen die ersten zwei Clemensschwestern in Dülmen an und bezogen ein an der Borkener Straße angemietetes Haus, dessen Leitung Franz Bergfeld selbst übernahm. Von hier aus wurde



die ambulante Krankenpflege in und um Dülmen aufgebaut; darüber hinaus konnten bis zu sechs Personen stationär versorgt werden. Der Zuspruch dieser frühen „Sozialstation“ in der Öffentlichkeit und die entsprechende Spendenbereitschaft waren überaus groß; ebenso zeigte sich der große Bedarf an der Pflege und Betreuung kranker Menschen in Dülmen. So konnte schon im folgenden Jahre ein eigens gegründetes „Komitee zur Förderung der Krankenanstalt“ Grundstücke vor dem Lüdinghauser Tor erwerben und die Gründung des heute noch bestehenden Krankenhauses konkret in Angriff nehmen.

Die Planungsverfahren in jener Zeit waren überschaubar: Bereits am 6. Mai 1847 legte Franz Bergfeld persönlich den Grundstein, am 4. Oktober 1848 erfolgte die feierliche Einweihung. Tragischerweise verstarb Kaplan Bergfeld am 20. Juni 1847 im Alter von nur 41 Jahren. Ihm zu Ehren wurde das junge Dülmener Krankenhaus nach dem Namenspatron des Verstorbenen, Franz von Assisi, benannt. Die Erinnerungen im „Franz-Hospital“ (heute „Christophorus-Klinken“) an den hl. Franziskus sind schmal: Im Eingangsbereich zeigt ein dreiteiliges Bronzerelief von Hilde Schürk-Frisch den hl. Franziskus mit einem Aussätzigen; in der Krankenhauskapelle trägt ein Messkelch aus dem späten 19. Jh. die eingravierte Widmung Dülmener Bürger zugunsten des „Oratorium Sancti Francisci“.

Markus Trautmann

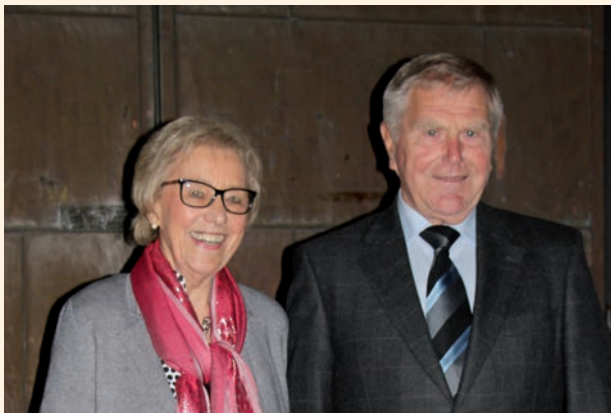


Franz Bergfeld auf dem Totenbett. / Bild: Zeichnung von Th. Emmerich, 1848, Stadtarchiv



Hinweisschild im Krankenhaus

„Loyal und kompetent“ Dienstjubiläen



Die Jubilare Antonia Schüttert, Alfons Ruffer und Karl Schönhaus

„In all den Umbrüchen und der Schnellebigkeit tut es gut, Leute an der Seite zu haben, die loyal und kompetent ein Stück Kontinuität verkörpern“, äußerte sich Pfarrer Markus Trautmann in der Zeitung: Denn mehrere Bedienstete der Pfarrei St. Viktor konnten im Spätsommer bzw. Herbst dieses Jahres auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Seit dem 15. September 1994 wirkt **Alfons Ruffer** als Hausmeister rund um die Josephskirche. „Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie die letzten 25 Jahre in unserer Gemeinde gelaufen wären, wenn es Dich nicht gegeben hätte“, resümierte Christian Marx in einer Grußrede am 5. Oktober. „Du warst und bist für uns der

Mann für alle Fälle. Wie oft hast Du mit Deiner handwerklichen Begabung, Deinem technischen Verstand und Deinem grünen Daumen geholfen.“

Im selben Gottesdienst wurde auch **Antonia Schüttert** gewürdigt, die am 1. Oktober 1994 ihren Dienst als Küsterin antrat. „Die Sakristanin hat einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag, der Flexibilität

und handwerkliche Fähigkeiten verlangt“, so formulierte Angela Fiegen in der Laudatio. „Besondere Aufgaben kommen dir in der Liturgie zu. Du wirkst nicht nur als Lektor und Kommunionhelfer mit sondern pflegst auch sakrale Gegenstände, leitest Ministranten an und bewahrst die Kirchengewänder sachgerecht auf. Mit deiner überaus freundlichen

Art sorgst du fabelhaft für unsere Kirche.“

Ebenfalls 1994 kam **Karl Schönhaus** als Küster an die Viktor-Kirche. „Du bist der gute Geist im Hintergrund, der immer alles vor- und nachbereitet“, meinte Jörg Czipull in einer Dankesrede am 13. Oktober. „Egal was auf der Tagesordnung stand, der normale Gottesdienst oder Hochfeste, Pfarrfeste, Kommunion oder Firmung: deine Aufgabe war alles herzurichten, damit wir als Gemeinde Gottesdienst feiern konnten. Auch außerhalb des Gotteshauses warst du aktiv. Die Pflege des Kirchplatzes war dir wichtig, auch im damaligen Jugendheim schautest du oft nach dem Rechten. Du warst immer sehr offen und kommunikativ!“



Die Jubilare wurden in festlich gestalteten Gottesdiensten geehrt.

Nachruf



Am 25. Oktober 2019 verstarb in Nottuln hochbetagt die langjährige Küsterin der Agatha-Kirche, **Anni Gerdes**. Geboren 1931 in Billerbeck, kam sie 1964 mit ihrer Familie nach Rorup, wo sie das „Küsterhaus“ hinter der Kirche bezog.

Damals war Bernhard Auteiring Pfarrer in Rorup; weitere „Chefs“ für Anni Gerdes waren Peter Rück und Heinz Golder. Sie war ein zugänglicher und zuvorkommender Mensch; ihre fröhliche Wesensart war auch im Dienst und im Umgang mit den Gottesdienstbesuchern zu verspüren.

In früheren Zeiten gehörte auch die Reinigung des Kirchengebäudes, die Pflege der Außenanlage sowie die Versorgung der Kirchenwäsche und der Blumenschmuck zum Dienstumfang der Küsterin. 1991 ging Anni Gerdes in den Ruhestand.

Foto: privat

24 Stunden für den Herrn



Die beiden Dülmener Innenstadtpfarreien St. Viktor und Heilig Kreuz wollen dem Aufruf von Papst Franziskus zu einer 24-stündigen Gebetsaktion am 20. und 21. März gemeinsam nachkommen. Ort der gemeinsamen eucharistischen Anbetung wird die Kapelle des Franz-Hospitals sein. Beginn ist am Freitag, 20. März, um 16 Uhr; das Ende ist am Samstagmittag ebenfalls um 16 Uhr. Damit in der ganzen Zeit die Anwesenheit von Betern gewährleistet und geplant werden kann, werden Interessierte gebeten, vor allem für die Nachtstunden ihre Anwesenheit im Pfarrbüro St. Viktor (Tel. 02594 98131) mitzuteilen. Ebenso können Gruppen und Einzelpersonen zeitweise die Gebetswache musikalisch oder mit Texten gestalten.

Kleiner Jahresrückblick



Preis-Verleihung in Telgte für das intergenerative Krippenprojekt
27. Januar 2019



finde dein Licht die Karthaus einmal anders erleben
2. Februar 2019



Ökumenisches Friedensgebet „Coventry“
22. März 2019



Jugendliche auf den Spuren von Clemens August von Galen im Escape-Room
5. Juli 2019



Kirchweihfest in St. Antonius
15. August 2019



das einsA-Sommerfest rund um St. Joseph
14. September 2019

Glocken – Symbole der Harmonie ...



St. Agatha



St. Antonius



St. Jakobus



St. Joseph



St. Mauritius



St. Viktor

Was unseren Vorfahren noch vertraut war, möchte hier in Erinnerung gerufen werden.

Bedenkenswert:

- ▶ Das kirchliche Glockengeläut ist sowohl Teil der deutschen Landeskultur wie Zeichen der christlichen Kirchen.
- ▶ Jede Kirchenglocke ist ein individuelles Kunstwerk für den liturgischen Gebrauch mit eigenem Klangcharakter. Alle Glocken eines Geläutes sollen sich zu einem harmonischen Gesamtklang zusammenfügen.
- ▶ Glocken gewähren dem Hörenden die Freiheit, sich zu ihrer einladenden, wie verkündigenden Wirkung zu stimmend, ablehnend oder neutral zu verhalten.
- ▶ „Glocken dienen, wie jede liturgische Musik, zur Ehre Gottes und zur Heiligung der Gläubigen“ (aus II. Vat. Konzil, SC 112).
- ▶ „Wie Kirchentürme sichtbare Zeichen sind, die von der ver-

gänglichen Welt nach oben zum Herrn des Himmels und der Erde weisen, so sind Glocken hörbare Zeichen, die zum Gottesdienst einladen und sie begleiten unsere Gemeindemitglieder von der Taufe bis zur Bestattung als erinnernde und tröstende Rufer des himmlischen Vaters

Historischer & biblischer Ursprung

Schon im Judentum wurden die Glocken in den Kult (die Verehrung Gottes) einbezogen. Biblische Quellen sind im Buch Exodus 28 und Sirach 45 zu finden: Glöckchen im Gewand des Hohenpriesters: „Das man seinen Klang höre, wenn er hineingeht ins Heiligtum und sein Volk aufmerksam werde“

Bis ins Land der Bibel erkoren die Menschen die Glocke zu ihrem Symbol der Harmonie. Man glaubte, wo Harmonie ihren Klangteppich ausbreitet, konnte das Böse nicht eindringen.

Das Signum ecclesiae = Zeichen der Kirche stand für einen zutiefst menschlichen Tagesablauf:

- ▶ Morgenglocke: Toröffnung, Brandsicherung, Festlegung der Arbeitszeit
 - ▶ Abendglocke: Arbeitsverbot, öffentliche Sicherheit: Tragen eines Lichtes, Waffenverbot
 - ▶ Versammlungsglocken: Gerichtsversammlung, Sturmglocke, Ehrengeläute, Marktglocke, Bürgerglocke (z. B. am Briloner Rathaus)
- Durch die Mönchsregeln, besonders diejenige des Heiligen

Benedikt, von da aus über Irland (Hl. Patrick) und irische Wandermönche Kolumban und Bonifatius kam die Bedeutung der Glocke nach Westeuropa. Seit Papst Gregor dem Großen findet die Glocke auch außerhalb der Klöster weite Verbreitung.

„2015 wurde ein sensationeller archäologischer Fund nördlich der Viktorkirche gemacht, der die bis dahin umstrittenen Existenz einer früheren Kirche des 8. Jh. und einer Glockengussgrube aus der Karolingerzeit belegte, die als überregio-

nal einzigartiges Zeugnis der Christianisierung der Sachsen gilt.“ (aus vergangene Zeiten; Glocken aus Brilon, S. 12)

Glockengießereien sind selten geworden.

Bochumer Gusstahlglocken – erkennbar an hartem Klang – sind oft doppelt so schwer wie Bronzeglocken. Aus Zinnbronze – dem Material der Glocke – 78% Kupfer und 22% Zinn – werden heute noch in Gescher Glocken gegossen. Aus diesem Material wurden auch die Glocken von St. Viktor gegossen.

„Einzelglocken können zu bestimmten Anlässen oft eindrucksvoller sein, als ein mehrstimmiges Geläut“, zu hören bei einem Seelenamt in St. Viktor: alleiniges Geläut der Viktorglocke; oder im Advent: 1. Ruf einer einzelnen Glocke.

Im Advent und in der österlichen Bußzeit erklingen die tieferen Glocken, während in der Zeit des Jahreskreises die höheren Glocken zu hören sind.



Ein Archäologe erläutert das Anschauungsmodell des Formkerns der Dülmener Glocke aus dem 8. Jahrhundert.

– 2019 in zwölf Bildern



**Begrüßung von Carlos Reigadas
und Diakon Torsten Knop**
28. April 2019



**25jähriges Dienstjubiläum
von Christoph Falley**
10. Mai 2019



**ökumenischer Gottesdienst
am Pfingstmontag**
10. Juni 2019



**viertmal 25jähriges
Dienstjubiläum**
Oktober 2019



**Eine-Welt-Aktionstag
in St. Mauritius**
24. November 2019



**Lebendiger Adventskalender
in St. Agatha**
Dezember 2019

Termine!

JANUAR

2. und 16. Januar

■ 19.00 Uhr Lectio Divina
in St. Mauritius

FEBRUAR

1. Februar

■ 19.30 Uhr „finde dein licht“ in St.
Jakobus

MÄRZ

6. März

■ 15.00 Uhr Weltgebetstag der Frauen
in St. Viktor

20. März

■ ab 16.00 Uhr „24 Stunden für den
Herrn“ in der Krankenhauskapelle

21. März

■ 20.00 Uhr 6. Ökumenische Gospel-
nacht in St. Joseph

28. März

■ 19.30 Uhr Eucharistische Nachtan-
betung bis Sonntagmorgen um 7.00 Uhr
in der Krankenhauskapelle

MAI

9. Mai

■ Tag und Abend der Eröffnung im einsA

16. Mai

■ 9.30-17.00 Uhr Ein gemeinsamer Tag
für Silberpaare

STERNINGERAKTIONEN

3. Januar

■ St. Agatha, St. Mauritius, St. Joseph,
St. Viktor

4. Januar

■ St. Antonius, St. Mauritius, St. Joseph,
St. Viktor

5. Januar

■ St. Jakobus

Weitere Ankündigungen finden Sie
unter katholisch-in-duelmen.de, in
den Schriftenständen oder in der Ta-
gespresse bzw. in Kirche + Leben.

Hörbares Friedenszeichen ... – nur Gebimmel?



Blick in den Schaltkasten / Foto: Regina Voß

Das Taktläuten, d.h. das künstlich erzwungene gleichmäßige nacheinander Anschlagen der Glocken, ist abzulehnen, die Glocken eines Geläutes sollen vielmehr in ihrer natürlich wechselnden Reihenfolge anschlagen. Beiern von sachkundigen Glöcknern (z.B. Billerbeck St. Johann) kann qualitative Vorteile auch gegenüber richtig eingestellten Läutemaschinen haben: z. B. das Anschlagen des Klöppels an nur eine Glockenwand (wie beim Kleppen/Trauerläut).

Mit dem Aufkommen der Läutemaschinen Mitte des 20. Jh. schwindet die Individualität des Läutens, gleichzeitig bedeutet das auch einen Rückgang der unterschiedlichen Läutebräuche.

Das Läuten, besser gesagt das Schlagen der Glocken wurde von russischen Glöcknern nicht nur als hohe Kunst verstanden, sondern es war ein heiliger Dienst.

Läuteordnung

Die Läuteordnung geht auch auf Zusammenhänge zwischen Liturgie und Glocken ein. z.B. wird am Fest des Heiligen Viktor (10. Oktober), die nach ihm benannte Glocke läuten oder an Marienfesten die Marienglocke.

Läuteordnungen gibt es sowohl für die katholische wie auch die evangelische Kirche. Die Ausgestaltung dieser Ordnung folgt dem Verlauf des Kirchenjahres in unterschiedlichen Läutekategorien, die die Rangordnung des gottesdienstlichen Anlasses widerspiegelt.

Ebenso erklingen die Glocken in geregelten Ordnungen zu sonstigen Anlässen wie Firmung, Erstkommunion; Angelus, Totenglocke, wo üblich auch zur Sterbestunde Jesu freitags um 15 Uhr.

Zu dieser Zeit werden traditionell auch heute noch die Glocken gegossen (z.B. in Gescher) wozu bereits frühmorgens der

Schmelzofen angefeuert wird um die Glockenspeise (Kupfer und Zinn) zu schmelzen. Mit einem kurzen Gebet beginnt dann um 15 Uhr der Glockenguss.

Die Ordnung des Kirchenjahres mit den unterschiedlichen abgestuften Festen und Gedenktagen sichert das gottesdienstliche Leben gegen Willkür und Interessen-einflüsse, sie verbindet die Kirchen untereinander und erleichtert die Vorbereitung des gottesdienstlichen Lebens.

Auch das Schweigen der Glocken gehört zu ihrer Ausdrucksform: Glocken läuten an fast allen Tagen des Jahres. In der kath. Kirche mit Ausnahme vom Gloria am Gründonnerstag bis zum Gloria in der Osternacht. Wo der HERR über Leben und Tod tot ist, da schweigt alles Leben, alle Freude und alle Bewegung. Auch Glocken und Orgel, die mit ihrer Musik von der Freude des Lebens künden.

Anlässe zum Läuten:

Erinnerungsläuten aus Anlass wichtiger politischer oder geschichtlicher Ereignisse, drohender Gefahr: z.B. Belagerung ist sinnvoll, wenn diese einen inneren Bezug zum Leben der Gemeinde hat. (So erklangen die Glocken am 21. September wie in ganz Europa auch in St. Viktor um an den in-

ternationalen Tag des Friedens zu erinnern.)

Die zum Gottesdienst sich Versammelten erinnert das Geläut an die Nichtanwesenden, die sich ihnen dennoch verbunden wissen. Außerdem verleiht es der Feier festlichen Glanz.

In diesem Zusammenhang steht auch das Einläuten von Sonn- und Festtagen bei Einbruch der Dunkelheit am Vorabend, das seinen Ursprung im Läuten zur 1. Vesper hatte. Es erinnert an die bevorstehende Feier und lädt zugleich die Gläubigen ein, im Gottesdienst gemeinsam das Wirken Gottes an uns zu feiern.

Das Einläuten des neuen Jahres kann als besonders nachdrückliche Zeitansage verstanden werden.

Die zu Signalzwecken bei Sturm-, Wasser-, Feuergefahr oder Sterbefällen läutende Glocke lädt gleichzeitig zum fürbittenden Gebet für die Betroffenen ein.

Glocken künden nicht nur von Zeit, Freud und Leid:

Sicher in trauriger Erinnerung sind noch der Abtransport und das Einschmelzen der Glocken zu Rüstungszwecken. Fast 50% aller Kirchenglocken wurden damals vernichtet. Ein sinnloses Zerstörungswerk von Menschenhand. dagegen gibt



Im Glockenturm von St. Viktor

es allerdings auch Hoffnungszeichen: Martin Luther Kings Gedanken in: „I have a dream“ am 28.8.1963 „Von jedem Berg hang lässt die Glocken des Friedens läuten“ und die Meldung der russ. Nachrichtenagentur am 31. Oktober 2000: „Das russ. Nuklearzentrum Sarow hat sich von der Atombombenproduktion auf das Gießen von Kirchenglocken umgestellt.“

Die Glocke, ein Meisterwerk geistreicher und kunstfertiger Glockengießer – leiht seit fast 5000 Jahren Ewigem wie Vergänglichem ihre Stimme. Sie steht – wie die Jahrtausende währende Geschichte zeigt – für Frieden, Freiheit, Menschenrechte und Menschenwürde. Glocken als erinnernde, hinweisende und vorausschauende Zeichen auf das von Gott geschenkte Heil.

Regina Voß, Küsterin



Glocke an der Kapelle vom Maria-Ludwig-Stift

Eine ganz besondere Tour

FBS-Exkursion zum Hambacher Forst



links: Braunkohlebagger
unten: Baumhaus eines
Umweltaktivisten
Fotos: Jan Schniggendiller

In seiner Enzyklika „Laudato si“ hat Papst Franziskus 2015 seine „Sorge für das gemeinsame Haus“ zum Ausdruck gebracht und zum Schutz der Umwelt aufgerufen. „Unter den am meisten verwahrlosten und misshandelten Armen befindet sich unsere unterdrückte und verwüstete Erde“, so klagt der Papst, der sich nicht nur an Katholiken wendet: „Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unsres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre

menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.“

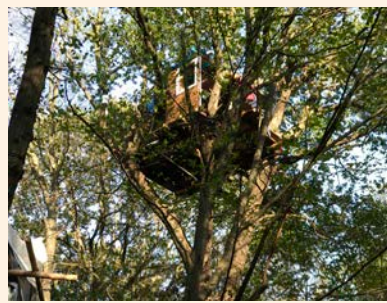
In diesem Sinne lädt die Familienbildungsstätte (FBS) Dülmen in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde St. Viktor am Samstag, dem 6. Juni 2020, zu einer Tagesfahrt ins Rheinische Braunkohlerevier ein. Die Exkursion führt zunächst zum Tagebau Garzweiler II südlich von Mönchengladbach sowie in das umgesiedelte Dorf Neu-Immerath, dann zur Goldberg-Kuppe am Tagebau Inden unweit Jülich und schließlich in den berühmten Hambacher Forst.

Die persönliche Begegnung mit einem Vertreter der Braun-

kohleindustrie, mit einem Kirchenvorstandsmitglied, mit einem Kreistagsabgeordneten sowie jugendlichen Umweltaktivisten soll anregen, die Möglichkeiten und Grenzen der vielzitierten „Bewahrung der Schöpfung“ umfassend zu beleuchten – und die eigene Lebensweise zu überdenken.

Denn, so ermuntert der Papst, „wir sind berufen, die Werkzeuge Gottes des Vaters zu sein, damit unser Planet das sei, was Er sich erträumte, als Er ihn schuf, und seinem Plan des Friedens, der Schönheit und der Fülle entspreche.“

Weitere Infos bei der FBS oder Dülmen und in der Tagespresse.



Ferienfreizeiten 2020



Foto: Zeltlager-Team

14.04. – 18.04.2020

Osterlager (St. Joseph) für Mädchen und Jungen, 6 bis 16 J., in Assinghausen

✉ osterlager@ferienfreizeiten-duelmen.de

09.07.2020 – 22.07.2020

Ameland-Lager (St. Joseph) für Mädchen, 9–16 J., nach Buren, Ameland

✉ maedchenlager@ferienfreizeiten-duelmen.de

27.06.2020 – 11.07.2020

Zeltlager (St. Joseph) für Jungen, 8–17 J., Zeltplatz Pöhlde, Herzberg am Harz

✉ jungenlager@ferienfreizeiten-duelmen.de

29.06. – 10.07.2020

Stadtranderholung (St. Joseph) für Mädchen und Jungen,

1. bis 3. Schuljahr, in der Grundschule in Dülmen-Rorup

✉ stadtranderholung@ferienfreizeiten-duelmen.de

29.06.2020 – 11.07.2020

Kinderfreizeit (St. Antonius) für Mädchen und Jungen von 9 bis 14 J., in Weiberg

✉ Paul.frerick@gmx.de

04.07.2020 – 18.07.2020

Kinderfreizeit (St. Mauritius) für Mädchen und Jungen, 7 bis 14 J., in Kell am See

✉ Jan Unterberg, Tel.: 0176 62473649

»Woher kennst du mich?«

Eine Begegnung beim Bürgerfest



Beim Bürgertreff ergaben sich viele gute Gespräche mit den peruanischen Schwestern.

Kann sein, dass jemand meine Geschichte für kitschig hält; dass meine Begegnung mit einer peruanischen Ordensfrau, von der ich berichten möchte, etwas zu „glatt“ rüberkommt. Aber soll ich deshalb verschweigen oder nur im kleinen Kreis erzählen, was mir wirklich gut getan hat?

Seit einigen Wochen quälte mich immer wieder die Erkenntnis, nach fast 30 Jahren im Dienst als Pastoralreferentin in unterschiedlichen Kirchengemeinden und Pfarreien nichts Großartiges bewegt zu haben. Ich fragte mich, ob ich überhaupt mit all meinen Anstrengungen irgendetwas erreicht hatte, das in den Augen Gottes von Bedeutung sein könnte.

In der Nacht vor dem Bürgerfest am 3. Oktober 2019 wurde

ich gegen 5.00 Uhr in der Nacht mit genau dieser Frage wach und fühlte mich völlig kraftlos und antriebslos – auch angesichts des bevorstehenden Großprojekts „Erstkommunion“, das anzustoßen war.

Wieder stellte ich mir die Frage nach meiner ganz persönlichen Berufung. Welche Bedeutung hatten all die Anstrengungen in meinem Leben? Gab es nichts Wichtigeres zu tun? Wir würden doch einmal gefragt werden: „Was hast du für den Geringsten deiner Mitmenschen getan?“ Welche Antwort könnte ich geben? Würde mein Wirken wertvoll genug sein? Reichten meine Anstrengungen, um der Frage Jesu zu genügen? Wieviel Zeit bleibt mir noch, um endlich das Richtige zu tun? Ich fand keine Antwort!

So ging ich am nächsten Tag, am 3. Oktober, zum Bürgerfest in die Stadt. Es galt, das neue Begegnungszentrum „einsa“ zu bewerben. Mein erster Weg führte mich zu den peruanischen Schwestern, die in Dülmen zu Gast waren, und die den Dülmenern auf dem Marktplatz ihre Arbeit in den Anden Perus vorstellten. Ich „kannte“ die Schwestern noch aus dem vergangenen Jahr; aber es bestand keine Vertrautheit, die hätte

erklären können, warum ich Schwester Benilde unmittelbar nach unserer Begrüßung meine Sorgen anvertraute.

Es wurde im weiteren Verlauf eine unglaublich schöne Begegnung, die sich zwischen uns ereignete. Sie dauerte nur wenige Minuten; aber sie war freundschaftlich, ja fast innig. Es war als hätten sich die Herzen zweier Schwestern getroffen, die sich füreinander öffneten und sich beschenken.

Schwester Benilde: „Wissen Sie, Ursula, wenn Sie einmal bei Gott im Himmel sein werden, dann werden die Menschen zu Ihnen kommen und Sie freudig begrüßen. Sie werden Sie ansprechen und sagen: ‚Schwester, oder Mutter, es ist schön, dich zu sehen!‘

Dann werden Sie fragen: ‚Woher kennst du mich? Wieso nennst du mich Schwester und Mutter?‘ Und im gleichen Augenblick, wo Sie das fragen, werden Sie Ihr Gegenüber erkennen! Und Sie erkennen in ihm, in ihr den Menschen, dem Sie auf dieser Erde, in dieser Zeit an irgendeinem Ort freundlich begegnet sind ...“



Schwester Benilde forderte mich auf, das von ihr Gesagte noch einmal zu wiederholen. Sie begründete diese Aufforderung mit einer Entschuldigung für ihr schlecht gesprochenes Deutsch und meinte, sie wolle sichergehen, dass ich alles richtig verstanden hätte. Ich wusste sofort, dass sie mich das Gesagte nur deshalb wiederholen ließ, damit es sich mir besser einprägte.

Ich folgte ihrer Aufforderung und wiederholte ihre Worte. Ich war unglaublich angerührt und spürte, dass sie mir eine Antwort gegeben hatte auf die Frage, die mich schon seit einiger Zeit quälte. Dann sagte sie: „Sie haben richtig verstanden, Ursula. Genauso hätte unser Bischof Kaiser Ihnen das heute auch gesagt. Und jetzt gehen Sie!“

Und ich ging. Ohne ein weiteres Wort. Keine Verabschiedung. Ich ging weiter. Trotzdem fühlte ich mich anders, als wie ich gekommen war ...

Ursula
Benneker-Altebockwinkel